Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig, 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

67. Jahrgang — Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Kirchstraße 13

Nr. 272 | Dienstag, den 21. November | 1939

Keine besonderen Ereignisse

Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht.

DNB. **Berlin**, 20. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Keine besonderen Ereignisse.

*

Die täglichen Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht: berichten in militärischer Knappheit seit geraumer Zeit nur von geringfügigen Kampfhandlungen an der Westfront, die in Ruhe verharrt, nachdem Mitte Oktober der Franzose seine Truppen aus dem kampflos besetzten Vorfeld wieder hinter die Grenze zurückgezogen hatte. Hin und wieder lebte die Artillerietätigkeit in einem oder dem anderen Abschnitt etwas auf: nur gelegentlich wurde die ständige beiderseitige Tätigkeit der Spähtrupps durch einzelne Stoßtruppunternehmungen unterbrochen. Erwähnt sei noch, daß kürzlich in erheblicher Anzahl Soldaten aller Waffengattungen für ein Unternehmen aufgeboten worden sind, das seiner unserer Gegner erwartet haben dürfte: die Eindringung der im Schutze des Westwalls herangereiften Ernte. Truppe und Ortsbauernführer hatten gemeinsam einen friedlichen Kriegsplan aufgestellt, mit dessen Hilfe der Erntesegen in kürzester Frist geborgen werden konnte. Die Freude über einen so sinnvollen „Sieg" darf uns freilich nicht den Eindruck trüben für die Schwere und Verantwortlichkeit der unseren Soldaten an der Westfront gestellten Aufgaben. Wer denkt, wenn er die Meldungen von geringer Kampftätigkeit liest, an das Maß von unermüdlicher Pflichterfüllung, das tagaus tagein an dieser Front geleistet wird? Tag und Nacht, Stunde für Stunde, Minute für Minute, spähen Tausende und aber Tausende von Augenpaaren aus den Postenständen heraus über das Vorfeld hinweg nach den Stellungen des Gegners. Ungezählte Tausende von Augenpaaren suchen unermüdlich die Weite des Himmels nach feindlichen Fliegern ab. In Wind und Wetter stehen die Posten, Funker kontrollieren die Aetherwellen, durch die Adern dieser scheinbar so ruhigen Riesenfront geht der Pulsschlag eines wachsamen, in seiner steten Bereitschaft ruhelosen Lebens. Dieser Unermüdlichkeit einer militärischen Front verdankt es das deutsche Volk, daß es in der Heimat ungestört und ruhig den großen Aufgaben nachgehen kann, die der Krieg ihm stellt.

Fliegeralarm im Firth of Forth

Nach den in Amsterdam vorliegenden Londoner Meldungen wurde am Sonntag außer in Nordschottland auch im Firth of Forth, und an der Ostküste Schottlands Fliegeralarm gegeben.

Stärkste Wirkung der Erkundungsflüge

Madrid: Die Moral der französischen Bevölkerung erschüttert.

Der Berliner Berichterstatter der Madrider Zeitung „Arriba" bespricht die deutschen Erkundungsflüge über Frankreich und hebt hervor, daß die deutsche Luftwaffe ihre Ziele erreiche, wo immer sie auch eingesetz werde. Französische Flieger und Flugabwehr hätten nicht vermocht, dem Gegner Schaden zuzufügen. Wenn die Flüge keine ernsten Folgen gezeitigt hätten, so sei das nicht der französischen Flugwaffe zu verdanken, sondern allein dem Befehl des deutschen Luftwaffenkommandos. Die Flüge hätten die Moral der französischen Bevölkerung erschüttert und dem Optimismus der französischen Militärkritiker einen heftigen Schlag versetzt.

Ueberführung in den Escorial

Ehrung des spanischen Nationalhelden.

Die sterblichen Ueberreste von José Antonio Primo de Rivera sind exhumiert worden, um im Escorial, der Begräbnisstätte der ehemaligen spanischen Königsfamilie, beigesetzt zu werden. Als der Leichnam aus dem Grabe gehoben wurde, wurden einige Salven abgefeuert. Sämtliche Behörden wohnten der Zeremonie bei. Der Trauerzug, den von Falangisten der Sarg vorangetragen wurde, wurde von Serrano Suner und von der politischen Junta empfangen. Uniformierte Angehörige der Falange hielten vor dem aufgebahrten Leichnam die ganze Nacht die Ehrenwache.

Britische Lüge widerlegt

Dampfer „Axel van Opstal" wurde nicht torpediert.

Der belgische Kongodampfer „Aler van Opstal", der bekanntlich in den ersten Wochen des Krieges auf eine englische Mine gelaufen und gesunken war, verdient insofern wieder erwähnt zu werden, als der gesamtliche Untersuchungsausschuß in seiner vorgestrigen Zusammenkunft in Antwerpen noch einmal kategorisch erklärt hat, daß das Schiff nach einwandfreien Feststellungen nicht torpediert worden, sondern auf eine Mine gelaufen sei.

Diese wiederholte amtliche Bekräftigung der schon seit Wochen bekannten Tatsachen weist die Lüge der britischen Piraten, deutsche U-Boote hätten den belgischen Dampfer torpediert, eindeutig in die Schranken.

Englands Blutschuld wächst

Italienischer und schwedischer Dampfer nach Minenexplosion gesunken

Wie aus Amsterdam gemeldet wird, ist der italienische Dampfer „Grazia" sieben Meilen von der englischen Küste entfernt auf eine Mine gelaufen und innerhalb weniger Minuten gesunken. Fünf Besatzungsmitglieder wurden durch die Explosion getötet. Zwei Schiffe, die an die Unglücksstelle geeilt waren, nahmen 29 Ueberlebende an Bord. Die Geretteten sollten sofort an Land gebracht werden, sie wünschten jedoch, an Bord der Hilfsdampfer zu bleiben.

15 der Ueberlebenden und die Leiche eines von der Explosion getöteten Besatzungsmitgliedes wurden später in einem Hafen an der Südostküste Englands an Land gesetzt. Ein Rettungsschiff und ein Flugzeug suchten die Unglücksstelle weiter ab, fanden jedoch nur Wrackstücke des gesunkenen italienischen Dampfers.

Ferner wurden 22 Besatzungsmitglieder des englischen Dampfers „Stachill", darunter der Kapitän, an Land gebracht. Die „Stachill" war auf eine Mine gelaufen und unter denselben Umständen wie der holländische Dampfer „Simon Bolivar" untergegangen.

Schließlich wurden noch 13 Ueberlebende des schwedischen Dampfers „Korsjesson", der gleichfalls auf eine Mine gelaufen und gesunken ist, in einem Hafen der englischen Ostküste an Land gebracht. Acht Besatzungsmitglieder dieses Dampfers waren durch die Explosion getötet worden.

135 Vermißte des „Simon Bolivar"

Bei dem Untergang des holländischen Dampfers „Simon Bolivar", der in der Nähe des Feuerschiffes „Sunk" erfolgte, sind 135 Fahrgäste und Besatzungsmitglieder vermißt worden. Von den 265 Fahrgästen wurden 161 gerettet, von der Besatzung von insgesamt 153 Mann 104. Die holländischen Zeitungen veröffentlichen weitere Einzelheiten, die deutlich erkennen lassen, daß die Behauptung der britischen Admiralität, sie habe „von dem Vorhandensein der Minen keine Mitteilung gehabt", völlig fragwürdig ist.

Anscheinend ist der holländische Dampfer bei dem Versuch, zwei kleineren Schiffen zu Hilfe zu eilen, die gleichfalls auf eine Mine gelaufen sind, der englischen Mine zum Opfer gefallen.

England Lügen gestraft

Der niederländische Rat für die Schiffahrt hat über den Untergang des holländischen Dampfers „Binnendijk", der am 7. Oktober beim Feuerschiff „Chambles" bei Weymouth nach einer Explosion unterging, sein Urteil abgegeben. In dem Spruch des Rates heißt es, es könne mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß die Explosion durch eine Mine erfolgt sei. Das das Gebiet südlich des Feuerschiffes „Chambles" durch Minengefahr gefährdet war, sei den englischen Behörden, wie dem holländischen Kapitän mitgeteilt wurde, unbekannt gewesen. Dafür, daß der Dampfer durch ein Torpedo — wie von England behauptet worden war — getroffen worden sein könnte, fehle jeder Hinweis und auch selbst jede Wahrscheinlichkeit.

Wieder italienischer Dampfer festgehalten

Wie aus Neapel berichtet wird, ist der italienische Ueberseedampfer „Vulcania" auf der Fahrt von New York nach Italien in Gibraltar von den Engländern angehalten worden. Einzelheiten fehlen. Es wäre dies der zweite Fall englischer Kontrolle eines italienischen Schiffes, da vor einiger Zeit bereits der Ueberseedampfer „Saturnia" in Gibraltar dasselbe Ereignis gehabt hat.

Befreite Deutsche danken dem Führer

Der Einsatz des Warthegaues im Kriegs-Winterhilfswerk.

Im befreiten Warthegau hat eine große Sammelaktion für das Kriegs-Winterhilfswerk 1939/40 begonnen. Die erste WHW.-Sammlung in Posen wird von den Amtsträgern der früheren deutschen Volkstumsorganisationen und der NSV. sowie von den Mitgliedern des deutschen Frauenwerkes und des Posener Selbstschutzes durchgeführt. Gauleiter Greiser gibt in einem Aufruf der Ueberzeugung Ausdruck, daß die deutsche Bevölkerung des Wartheganes ihre Hingabe an die Idee des Führers und ihr tiefes Dankgefühl für die Befreiung ihrer Heimat willig durch ihr Opfer für das Kriegs-WHW. beweisen werde.

Blutregiment Englands in Indien

Hindus und Mohammedaner aufeinandergehetzt. — 11 Tote, 23 Verletzte.

In Sukkur in Britisch-Indien ist es erneut zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Hindus und Mohammedanern gekommen, bei dem es nicht weniger als 11 Tote und 23 Verwundete gab.

Wenn die Engländer diese Nachricht in alle Welt senden, dann glauben sie, wieder einen Beweis geliefert zu haben, wie notwendig ihre Herrschaft in Indien sei, und daß es ganz und gar nicht angehe, den Eingeborenen die geforderten politischen Rechte zu geben, weil sie sich sonst so gegenseitig zerfleischten. In Wirklichkeit nährt der britische Ausbeuter die inneren Gegensätze des Landes und stachelt die Fanatiker auf, getreu seinem seit Jahrhunderten befolgten Grundsatz „Teile und herrsche". Doch die Zahl der Inder, die Albions schurkische Praktiken erkannt haben, ist gewaltig im Anwachsen und wird in nicht ferner Zeit überwiegen.

Schweizer Ortschaft mußte geräumt werden

Erdrutsche im Wallis.

Das Hochwasser hat im Wallis, wo um diese Jahreszeit immer die Gefahr von Erdrutschen und Verwüstungen durch das Geröll der Rhone besteht, besonders große Schäden angerichtet. Besonders betroffen ist das Bergdorf Sarz auf dem rechten Rhoneufer gegenüber von Martigny. Bei einem ersten Erdrutsch am Sonnabend wurden mehrere Häuser von Schlamm und Geschiebe überdeckt. Angesichts einer überhalde des Dorfes sich bildenden neuen Steinlawine mußte der Ort geräumt werden. Die Weinberge der Gegend sind teilweise zerstört, ebenso ein Kastanienwald. Der sonst unbedeutende Bergbach ist zu einem Schlamm- und Steinstrom von 200 Meter Breite und 10 bis 20 Meter Tiefe geworden. Man versucht einen Querdamm zu errichten, um ein weiteres Abrutschen der Erdmassen zu verhindern.

Vertragsbruch aus „Zweckmäßigkeit"

Wie England mit den Neutralen umspringt.

Der „Manchester Guardian" beschäftigt sich mit den englisch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen, die seit einiger Zeit in London geführt werden. Wie das Blatt ausführt, machen diese Verhandlungen keine Fortschritte, die irgendwie zufriedenstellen könnten, wie es auch bis jetzt noch nicht möglich gewesen sei, die Frage der vor dem Kriege abgeschlossenen Lieferungsverträge zu lösen.

Der britische Standpunkt sei, daß die vor dem 2. September in der Schweiz bestellten und inzwischen fertiggestellten Waren nicht von England abgenommen werden könnten, da der Krieg die Umstände verändert habe und außerdem dann ein Präzedenzfall für die nach anderen Ländern vergebenen Aufträge geschaffen werde.

Der diplomatische Korrespondent des Blattes muß zugeben, daß das Verhalten Englands, vor dem Kriege bestellte Waren jetzt nicht abzunehmen, einen schweren Schlag für die Schweiz darstelle, da sich die Verträge vermutlich auf 1,5 Millionen Pfund belieben. Der Verzicht auf einen derartigen Betrag sei ein schweres Problem für ein kleines Land wie die Schweiz. Die Frage, die sich für England ergebe, sei aber nicht nur rein wirtschaftlicher Natur, sondern auch politischer, denn Deutschland zum Beispiel habe sich ohne irgendwelche Vorbehalte dazu bereit erklärt, alle vor dem Kriege mit der Schweiz abgeschlossenen Lieferungsverträge auch jetzt zu erfüllen.

Posträuber England

Das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten gab weitere Fälle bekannt, in denen für Deutschland bestimmte Post aus den Vereinigten Staaten durch die Engländer von amerikanischen Dampfern herausgeholt und beschlagnahmt wurde. So sind 368 Postsäcke von dem Dampfer „Black Tern" der Black Diamond Linie am 11. Oktober in Weymouth und 706 Postsäcke von dem Dampfer „Exeter" der American Export Linie am 6. November in Gibraltar geraubt worden.

Englische Minen an der belgischen Küste

Hafeneinfahrt von Ostende vorläufig gesperrt

Der schwere Sturm, der in den letzten 48 Stunden an der belgischen Küste herrschte, hat zahlreiche englische Treibminen angeschwemmt. So wurden am Strand von Blankenberghe zwei, in La Panne und in Middelkerke je eine und am Strand von Wandelaar mehrere andere Minen gefunden.

Auch an anderen Stellen des Landes schwemmten Minen an, die von den Militärbehörden zur Explosion gebracht wurden. Ein Fischdampfer, der Sonntag abend in Ostende einlief, suchte eine Sprengkörper in der Einfahrt des Hafens, die darauf vorläufig gesperrt wurde.

Hore-Belisha lobt den Poilu

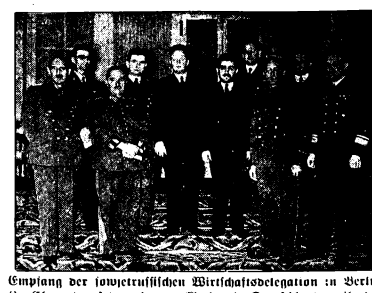
„Englands Expeditionsarmee hat sich wunderbar akklimatisiert"

Englands jüdischer Kriegsminister Hore-Belisha stattete dieser Tage Frankreich einen Besuch ab und begab sich dabei — man höre und staune — auch in den von den britischen Expeditionstruppen besetzten Abschnitt. Wie Reuter mitteilt, hat Hore-Belisha auf dieser „Tour" mehr als 168 Kilometer zurückgelegt und dabei nur „ganze vier Stunden" benötigt. Nach dem Reuter-Bericht traf der Chef unter einer ganzen Anzahl hoher französischer Offiziere zusammen und inspizierte französische Beobachtungsposten, eine unterminierte Brücke und mobile Tankhindernisse. In einer Ansprache vor englischen, französischen und amerikanischen Berichterstattern sagte Hore-Belisha, daß er bei seinem Besuch der britischen „Frontabschnitte" sehr beeindruckt gewesen sei „durch den großartigen Verwaltungsapparat und die große Leichtigkeit, mit der die ganze militärische Maschine liefe, trotz der schlechten Wetterverhältnisse".

Einem Havas-Vertreter gegenüber erklärte Hore-Belisha, England wolle seine militärischen Anstrengungen „noch intensiver" gestalten und in Kürze mehr britische Truppen nach Frankreich entsenden. Dabei verstieg sich der Jude zu der seltsamen Behauptung, daß die „bereits erzielten Erfolge befriedigend" seien. Mit einer an Juden ungewohnten Bescheidenheit erklärte Hore-Belisha, die britische Armee habe sich in Frankreich „wunderbar akklimatisiert und organisiert". Da die französische Armee dank der Rückgratlosigkeit der Pariser Regierung die einzige ist, die sich für die Interessen der britischen Geldherrschaft und des Weltjudentums schlagen darf, glaubte uns Hore-Belisha, der französischen Armee einige Schmeichelei schuldig zu sein. So feierte er denn die französische Armee als die beste der Welt.

„Mit aller Schärfe!"

Angesichts der immer stärker werdenden Gefahr, die in der inneren französischen Front der sogenannte „Defaitismus" darstellt, hat die Regierung in einer neuen Verordnung Maßnahmen getroffen, die es ihr erlauben sollen, „mit aller Schärfe und ohne große Prozeduren" durchzugreifen.



Empfang der sowjetrussischen Wirtschaftsdelegation in Berlin.

Zu Ehren der seit mehreren Wochen in Deutschland weilenden sowjetrussischen Wirtschaftsdelegation gab Botschafter Ritter einen Abendempfang im Hotel Kaiserhof, an dem der Botschafter der UdSSR. in Berlin, Schwarzew, mit den Herren der sowjetrussischen Botschaft teilnahm. Von links: Staatssekretär Keppler, Stellvertretender Gauleiter Heß, General der Artillerie Prof. Dr. Becker, Staatssekretär Gauleiter Bohle, Botschafter Schwarzew, Stellvertretender Volkskommissar Korobow, Gesandter Schnurre (der Leiter der deutschen Delegation), Botschafter Ritter (der Beauftragte der Reichsregierung), Volkskommissar Tewosjan, General Sawtschenko und Admiral Wiyell. Weltbild (M).

Britische Aufteilungspläne

England spannt polnische Desperados vor seinen Wagen.

Das Spiel England mit der von ihm eingesetzten polnischen Marionetenregierung zeichnet sich langsam deutlicher ab. Im Auftrag Chamberlains haben die in Paris tagenden polnischen Desperados im Rahmen der englischen Kriegsziele einen phantastischen Aufteilungsplan für Südosteuropa ausgearbeitet, der die Bildung eines „Ost-Mitteleuropäischen Staatenblockes" von der Donau bis nach der Ostsee vorsieht, und der selbstverständlich unter Führung eines polnischen Raubstaates stehen soll. Bei der Abgrenzung dieses Staatenblockes wird derart großzügig verfahren, daß nicht nur Ungarn und die Slowakei, sondern auch Oesterreich als Vasallenstaaten einbezogen werden sollen.

Dank der Kraft unserer Wehrmacht und der Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes braucht man über derart irrsinnige Pläne nicht viel Worte zu verlieren. Sie interessieren uns nur insoweit, als sie allen, die sehen wollen, zeigen, welcher Geist in London herrscht und wie England nach wie vor bestrebt ist, andere Völker in die Sklaverei zu zwingen. Festzustellen ist übrigens, daß die brutalen englischen Eroberungspläne selbst in den politischen Kreisen Frankreichs Widerspruch ausgelöst haben, nachdem Frankreich bereits bei der Beantwortung des belgisch-holländischen Schrittes das Sprachrohr für die englischen Kolonialpläne auf dem Kontinent sein mußte. Dieses England des Hasses und der Ausbeutungsgier ist heute längst zu einer europäischen Gefahr geworden. Und darum führt der Weg in den Frieden über die Vernichtung der britischen Diktatur.

Volkswut gegen Rydz-Smigly

Während die ehemaligen polnischen „Politiker" auch weiterhin im Dienste Englands Europa verraten, verfolgt die polnische Bevölkerung mit wachsender Verbitterung das Gebahren der in das Ausland geflüchteten Bankrotteure. So mußten der ehemalige polnische Marschall Rydz-Smigly und der ehemalige polnische Staatspräsident Moscicki von der rumänischen Regierung unquartiert werden, weil der desertierte Marschall wiederholt Attentatsversuchen polnischer Offiziere und Soldaten ausgesetzt war. Zugleich ist die Polizeiwache verstärkt worden.

Gutes Geschäft für England

Die polnischen Zerstörer, die England gleich zu Beginn des Krieges in seinen sicheren „Schutz" nahm, wie es das später in der gleichen selbstverständlichen Art auch mit dem polnischen Gold machte, sind nunmehr offiziell in die englische Flotte eingegliedert worden.

England, das die Polen als ein Mittel seiner selbstsüchtigen Zwecke in den Krieg hetzte, ohne daß es die Absicht hatte, ihnen überhaupt zu helfen, raffte also obendrein noch aus dem sicheren politischen Zusammenbruch brutal und bedenkenlos alles zusammen, was es konnte. So machte es aus dem Untergang Polens, den England selbst heraufbeschworen hatte, noch ein totsicheres Geschäft für sich selbst.

Große Sturmschäden in Belgien

Zwei Schleppdampfer gesunken.

Ueber Belgien ging ein orkanartiger Sturm hinweg, der von schweren Regenfällen begleitet war und in Stadt und Land schwere Verwüstungen anrichtete. In Brüssel wurden in zahlreichen Parks und Alleen Bäume von der Gewalt des Sturmes gefällt, Schornsteine abgerissen und Dächer abgedeckt. Besonders schwer wurde die Küste heimgesucht. Die Schiffahrt kam völlig zum Stillstand. Im Hafen von Antwerpen schlug die Brandung weit über die Kais und überschwemmte die tiefer gelegenen Straßen. Kleinere Dampfer, Fischerboote und Pontons rissen sich von der Verankerung los und wurden ein Spiel der Fluten. Ein Schlepper, der auf den Wellen umherrieb, und ebenso ein zweiter, der zur Hilfeleistung herbeieilte, versanken in den Fluten.

Von gestern bis heute

Schon über 20.500 Rückwanderer aus Lettland.

Im Zusammenhang mit der Umsiedlung der deutschen Volksgruppe aus Lettland in das Reich wird jetzt bekanntgegeben, daß bis zum 19. November bereits über 20.500 Deutsche Lettland verlassen haben. Damit ist ungefähr ein Drittel der deutschen Volksgruppe Lettlands bereits abgewandert.

Wird es etwas nützen?

Der belgische Botschafter in London hat im englischen Auswärtigen Amt wegen der ständigen Ueberfliegung belgischen Gebietes durch englische Flugzeuge protestiert.

In Krakau rückte unter Führung des SS-Brigadeführers Breithaupt eine SS-Totenkopf-Standarte ein, um am Sitz des Generalgouvernements den Dienst anzutreten.

Für Säuglinge und Kinder:

Gustin

Maisstärke-Puder

bekommen Sie zur Zeit auf die mit einem ✖ bezeichneten 4 Abschnitte der **Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren**

Dr. August Oetker

Deutsche Ausstellung in Sofia

Beweis unerschöpflicher Schaffenskraft der deutschen Industrie.

In Sofia wurde eine Ausstellung der deutschen Wirtschaft und Technik eröffnet, die die Bewunderung Bulgariens gefunden hat. Der bulgarische Handelsminister Zagorofi wies anläßlich der Ausstellungseröffnung auf die steigende Entwicklung des deutsch-bulgarischen Güteraustausches hin, die ihren letzten Grund in dem guten beiderseitigen Verhältnis, den gläubigen Ergänzungsmöglichkeiten und den beiderseitigen Bedingungen habe. Der Präsident der bulgarischen Handels- und Industriekammer, Zawofi, erklärte, die Ausstellung sei ein überzeugender Beweis für die unerschöpfliche Schaffenskraft und Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie.

Allerlei Neuigkeiten

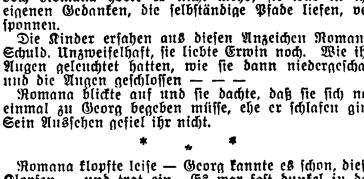
Goethemedaille für Geheimrat Borst. Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Geheimen Medizinalrat Dr. med. Maximilian Borst in München aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um die Krebsforschung die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Förderkorb von einem Zementblock durchschlagen. In den Kohlengruben von Seraing in Belgien wurde ein Förderkorb, in dem sich sechs Arbeiter befanden, in etwa 700 Meter Tiefe von einem schweren Betonblock durchschlagen. Der Förderkorb stürzte in die Tiefe, wobei zwei Arbeiter auf der Stelle getötet und die vier anderen lebensgefährlich verletzt wurden.

Autobus von Wölfen überfallen. Ein Rudel Wölfe überfiel auf der Straße Serajewo—Livno (Jugoslawien) einen Autobus. Der Lenker beschleunigte trotz steil ansteigender Straße die Geschwindigkeit des Wagens, so daß er den Wölfen entkommen konnte. Dabei überfuhr er drei der laut heulenden Tiere. Im Wagen war eine kleine Panik entstanden.

Flugzeugzusammenstoß in Sydney. Beim Zusammenstoß zweier Flugzeuge, die sich gerade anschickten, im Flughafen von Sydney zu landen, wurden sechs Personen getötet.

Zusammenstoß kanadischer Militärflugzeuge. Ueber dem kanadischen Flugplatz Rockcliffe stießen zwei Militärflugzeuge in der Luft zusammen und stürzten ab. Ein Fliegeroffizier wurde getötet, der andere Pilot rettete sich durch Fallschirmabsprung.



(3. Fortsetzung.)

Die Kinder bemerkten, daß sie die Augen einmal schloß, daß sich ein fast schmerzlicher Zug um ihren Mund legte. Sie redeten weiter von Erwin Westpfahl, doch Romana hörte es nicht mehr; sie war in ihre eigenen Gedanken, die selbständige Pfade liefen, versponnen.

Die Kinder ersahen aus diesen Anzeichen Romanas Schuld. Unzweifelhaft, sie liebte Erwin noch. Wie ihre Augen geleuchtet hatten, wie sie dann niedergeschaut und die Augen geschlossen — — —

Romana blickte auf und sie dachte, daß sie sich noch einmal zu Georg begeben müsse, ehe er schlafen ging. Sein Aussehen gefiel ihr nicht.

* * *

Romana klopfte leise — Georg kannte es schon, dieses Klopfen — und trat ein. Es war fast dunkel in dem Zimmer, nur die kleine, grünbeschirmte Lampe auf Georgs Arbeitstisch brannte.

„Oh, Verzeihung," sagte Romana, „ich wollte nicht stören; du arbeitest — —"

Erst jetzt sah sie, daß sich Georg aus einer anderen Ecke erhob. Er hatte regungslos am offenen Fenster gesessen und in die Nacht gestarrt. Seine Hände zitterten unsichtbar, als er Romana einen Stuhl hinschob.

„Bitte, Mama, willst du dich setzen?"

Sie nahm Platz, und er sah im Dämmern ihre großen, grauen Augen, wie sie sein Gesicht suchten; er senkte es vor ihr.

„Nun, Bub, schlägst du dich noch mit Problemen herum?" begann sie. „Ich kenne das von meiner Studienzeit her. Manchmal sprang ich vom Schreibtisch auf und lief ans Fenster oder auch hinaus ins Freie und stritt mit den scheinbar nicht zu lösenden Gedanken. Was hast du denn vor? Was willst du dir als Beruf erwählen?"

„Ich weiß noch nicht — —" nur unwillig ließ sich Georg zu einem Gespräch herbei.

„Wie? Du hast bisher nie mit Vater darüber gesprochen?"

„Nein. Ich machte oft Ansätze dazu, aber — er hatte keine Zeit." Solch eine Antwort, solch einen Ton, war man bei Georg nicht gewöhnt. Romana schaute kurz auf und schärfer in sein abgewandtes Gesicht.

„Er hat gewiß noch nicht daran gedacht, der Arme. So überlastet wie er ist — —. Aber ich werde daran denken; er muß sich ein paar Stunden frei machen für seinen Jungen. Hast du nicht doch schon Pläne gemacht? Was schwebt dir denn vor?"

„Ach, ich weiß wirklich nicht recht. Zweierlei reizt mich: die Fliegerei und die See."

Romanas Gesicht beschattete sich kurz.

„Müssen es denn zwei solch aufregende Berufe sein?" neckte sie ihn.

„Bei beiden kommt man 'raus, sieht was von der Welt und hat Abwechslung. Bei so vielen, fast den meisten anderen Berufen, muß ich noch so lange hierbleiben. — — —"

Er erschrak selbst über seine Worte, es folgte ihnen denn auch ein bedrücktes und lastendes Schweigen. Endlich sagte Romana:

„Sehnst du dich denn so sehr fort von hier? Du liebst doch deinen Vater? Du hast doch ein schönes, liebes, trautes Heim," ihre Stimme schwankte, „wir alle sind beruhigt, ein gutes Leben zu führen."

Georgs Kehle drückte sich zusammen. Romanas Gesicht schimmerte blaß aus dem Dämmerlicht, ihre Augen waren traurig. Er hätte schreien mögen: Wie gern besäße ich ein Heim, ein wirkliches Heim, aber was ist es denn? Ist nicht alles auf Lüge und Betrug aufgebaut? Du sitzest hier vor mir und hältst mir salbungsvolle Reden und bist doch verwerflich in deinem Innern, weil du einen anderen Mann geheiratest hast als den, den du liebst. Nu was soll man denn noch glauben? Er biß die Zähne zusammen, um nicht zu schreien. Er hatte Romana stürmisch liebgewonnen, sein Herz hatte sich ihr zugewandt mit dem Vertrauen und dem Instinkt der Jugend. Die Enttäuschung war furchtbar. Eben weil ihm Romana soviel geworden war, verachtete er sie um so mehr. Günther hatte recht: Die Weiber taugten alle nichts, auch die nicht, die ein frommes und gutes Gesicht hatten; unter der Oberfläche waren sie faul. Er übersann noch einmal, was Camilla ihm erzählt. Er sah im Geiste Erwin Westpfahl hinter der Braut seines Vaters herrennen, ihr die Rosen entgegenhalten, sie einladen zu einer Autofahrt. Sie nahm an. Vielleicht hatten auch sie die Karstenburg als Ziel gewählt. Einmal fuhr sie mit Tiebruck, ein andermal mit Westpfahl. Und was war auf dieser Fahrt zwischen den beiden gewesen?

Wie durch einen Schleier sah er, daß Romana sich erhob. Ah, richtig, Mama war noch im Zimmer. Hoffentlich hatte sie ihn nichts gefragt? Er war ja gar nicht anwesend gewesen. Er bebte, als sie jetzt nah vor ihm stand.

„Es ist etwas geschehen mit dir, Bub, was du nicht sagen willst." Sie legte ihm die Hände auf die Schultern. „Ich hätte dir gern geholfen. Schade. Aber das sollst du wissen, was du auch je auf dem Herzen haben sollst — du kannst immer zu mir kommen, immer, hörst du, Schorschel?" Mit einer unendlichen mütterlichen und hilfreichen Bewegung umfing sie plötzlich sein Haupt und küßte ihn auf die Stirn.

„Gute Nacht, mein Junge."

War sie wirklich hinausgegangen? War sie überhaupt hiergewesen, oder hatte er nur geträumt? Aber sie hatte ihn geküßt. Deutlich, als hielte er immer an, spürte er ihren Kuß auf seiner Stirn, und er brannte nicht, sondern kühlte und erleichterte. Hätte er sie nicht einfach fragen sollen, was zwischen ihr und Erwin Westpfahl gewesen war? Warum tat er es nicht einfach? Dann wäre er aller Sorgen und Aufregungen ledig gewesen. Pah, Sorgen und Aufregungen? Wofür? Wegen einer fremden Frau? Sie war nicht fremd, nein, nein. Sie war — — —

„Mutter — — —" stöhnte er und rang mit sich und seinem Mißtrauen. Er brach vor seinem Bett in die Knie und weinte.

* * *

„Du mußt mit Georg sprechen," sagte Romana, nachdem sie sehr nachdenklich ins Wohnzimmer zurückgegangen war. Sie fand ihren Gatten allein vor; Camilla hatte sich auch schon empfohlen.

Tiebruck faltete seine Schriften zusammen. Romana hatte das Licht über den beiden Sesseln im Erker angezündet. Dort pflegten die Ehegatten noch eine Stunde nach dem Zubettgehen der Kinder zu sitzen, und diese Stunde war die einzige am Tage, wo sie sich allein gehörten und über alle Dinge des täglichen Lebens und der Zukunft reden konnten.

(Fortsetzung folgt.)

Offizierergänzungsbestimmungen im Kriege

Die Ergänzung des Offizierkorps geht von der Forderung aus, daß der Offizier als Führer und Erzieher schon in jungen Jahren besonders soldatisches Können und hohen Persönlichkeitswert besitzen muß. Im Frieden gelten für den Werdegang des Anwärters für den aktiven Dienst (Fahnenjunker), der die Offizierlaufbahn als Lebensberuf erwählt hat, und den des Reserveoffizieranwärters, der neben seinem Hauptberuf nur von Zeit zu Zeit zu Uebungen herangezogen wird, verschiedene Bestimmungen. Im Kriege fallen diese Unterschiede fort, weil die Aufgaben für das aktive wie für das Reserve Offizierkorps die gleichen sind.

Alle Soldaten, die für die Offizierlaufbahn geeignet sind, können einheitlich in den Kriegsoffizierachwuchs übernommen werden. Für ihre Uebernahme ist die Bewährung vor dem Feinde ausschlaggebend. Sie müssen über hervortretende Führereigenschaften und besondere soldatische Anlagen verfügen. Eine bestimmte wissenschaftliche Vorbildung wird nicht gefordert.

Der nach diesen Gesichtspunkten voll geeignete Soldat wird durch seinen Feldtruppenteil für einen Offizieranwärter-Lehrgang an den Waffenschulen namhaft gemacht. Nach erfolgreicher Teilnahme wird er zum Offizieranwärter ernannt, geht wieder ins Feld und wird vom Kommandeur seines Feldtruppenteils nach weiterer Bewährung zur Beförderung zum Leutnant vorgeschlagen. Soldaten, deren Leistung als Zugführer im Felde bereits erwiesen ist und die besonders geeignet sind, können auch ohne Teilnahme an einem Offizieranwärter-Lehrgang zur Beförderung vorgeschlagen werden.

Die Offizierergänzungsbestimmungen des 24. Lebensjahr, die die Offizierlaufbahn als Lebensberuf anstreben, können bei besonderer Geeignetheit nach Maßgabe der Offizierersatzlage auch schon während des Krieges in das aktive Offizierkorps übernommen werden. Schüler höherer Lehranstalten werden als Bewerber für die Offizierlaufbahn eingestellt. Ihr Werdegang ist der gleiche wie der aller anderen Soldaten.

Die Offiziererganzungsbestimmungen des Heeres im Kriege — bei den anderen Wehrmachtteilen sind die Grundsätze entsprechend — dienen dem Ziel, jeden zum Offizier geeigneten Soldaten zu erfassen und möglichst bald in die seinen soldatischen Fähigkeiten und Charakteranlagen entsprechende Verwendung zu bringen.

Luftwaffe stellt Offizieranwärter ein

Die deutsche Luftwaffe stellt auch während des Krieges Bewerber für die Offizierlaufbahnen der Luftwaffe ein.

Jeder Bewerber für die Berufsoffizierlaufbahn (Fahnenjunker) muß folgende Voraussetzungen erfüllen:

Er muß das Reifezeugnis einer höheren Schule (Gymnasium, Oberschule) oder einer Lehranstalt, die auf Grund ministeriellen Erlasses dieser gleichgestellt ist, besitzen. Der Bewerber muß an Einstellungstage (1. 10. 40) das 17. Lebensjahr vollendet und soll das 24. Lebensjahr nicht überschritten haben. Er muß deutscher Reichsangehöriger, wehrdienstfähig, arischer Abstammung sein und sich zu unbegrenzter Dienstzeit in der Wehrmacht verpflichten.

Ferner müssen Bewerber der Fliegertruppe fliegertauglich und zum Flugzeugführer geeignet sein. Die dazu notwendigen Untersuchungen werden von der Annahmestelle besonders angeordnet.

Die Bewerbung kann erfolgen zum Eintritt in die Laufbahn des aktiven Offiziers der Fliegertruppe, Flakartillerie oder Luftnachrichtentruppe, sowie in die Sanitätsoffizierlaufbahn der Luftwaffe oder das Ingenieurkorps der Luftwaffe.

Alle Meldungen für die genannten Laufbahnen sind nicht an einen Truppenteil (auch nicht Ersatztruppenteil!), sondern nur an die nächstgelegene der nachfolgend genannten „Annahmestellen für Offizieranwärter der Luftwaffe" zu richten: Annahmestelle 1 für Offizieranwärter der Luftwaffe, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 12; Annahmestelle 2 für Offizieranwärter der Luftwaffe, Hannover, Escherstraße 12; Annahmestelle 3 für Offizieranwärter der Luftwaffe, München-Oberwiesenfeld, Lerchenauer Str. 115; Annahmestelle 4 für Offizieranwärter der Luftwaffe. Wien, Seilerstraße 18—20.

Durch diese Dienststellen gehen den Bewerbern die notwendigen Fragebogen zur Ausfüllung zu. Meldungen dürfen nur für eine Laufbahn und nur bei einer Annahmestelle erfolgen. Gleichzeitige Meldung bei verschiedenen Wehrmachtteilen ist ebenfalls unstatthaft.

Die Meldung bei den genannten Annahmestellen kann in der Zeit ab sofort bis 1. August 1940 erfolgen. Die während der Dauer des Krieges eingestellten Bewerber sind von der Ableistung des Arbeitsdienstes befreit.

Wenn die Erfüllung der geforderten Voraussetzungen nachgewiesen ist, erfolgt die Einberufung als Freiwilliger zu einem Ausbildungstruppenteil der Fliegertruppe, Flakartillerie oder Luftnachrichtentruppe. Nach Bewährung in der Truppe werden die geeigneten Anwärter zum Fahnenjunker ernannt. Für die Sanitätsoffizier- und Ingenieuroffizierlaufbahn erfolgt die Ausbildung nach besonderen Richtlinien. Als Bewerber für die Sanitätsoffizierlaufbahn kommen außer den Genannten noch in Frage: Studierende der Medizin, approbierte Aerzte und Medizinalpraktikanten.

Merkblätter für die Offizierlaufbahnen der Luftwaffe sind bei den genannten Annahmestellen, bei allen Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämtern sowie bei den Arbeitsämtern ab 1. 11. 39 erhältlich. Die bisher ausgegebenen Merkblätter haben für die Dauer des Krieges keine Gültigkeit.

Dazu wird im einzelnen bekanntgegeben:

1. Während des Kriegszustandes werden in die Offizierlaufbahn des Heeres nur Soldaten übernommen, die sich im Felde bewährt haben. Sie müssen über hervortretende Führereigenschaften verfügen, sowie besondere soldatische Veranlagung und hohen Persönlichkeitswert besitzen.
2. Für alle jüngeren Soldaten — bis zum vollendeten 24. Lebensjahr —, die die aktive Offizierlaufbahn anstreben und den Bedingungen der Ziffer 1 entsprechen, besteht außerdem die Möglichkeit, aktiver Offizier zu werden, wenn sie von ihren Vorgesetzten auf Grund ihrer bewiesenen soldatischen Eignung hierfür vorgeschlagen werden. Ueber die Uebernahme aller anderen — lebensälteren — Soldaten in das aktive Offizierkorps wird erst nach dem Kriege entschieden.
3. Schüler höherer Lehranstalten oder diesen gleichzuachtender Schulen, die den Offizierberuf anstreben, können sich daher nur freiwillig melden. Sie werden als „Bewerber für die Offizierlaufbahn" eingestellt. Ihr weiterer Werdegang entspricht dem aller anderen Soldaten.
4. Voraussetzung für die Einstellung der Bewerber für die Offizierlaufbahn ist der Besitz des Reifezeugnisses und die Vollendung des 17. Lebensjahres, sowie die Verpflichtung zum Dienst in der Wehrmacht auf unbegrenzte Zeit.
5. Schüler, die zum Frühjahr 1940 in die 8. Klasse versetzt werden, können sich in der Zeit vom 1. Dezember 1939 bis 1. Juli 1940 zur voraussichtlichen Einstellung zum 1. Oktober 1940 melden.
6. Meldungen sind an das für den dauernden Wohnort des Schülers zuständige Wehrbezirkskommando zu richten, das die Musterung durchführt.
7. Wünsche auf Zuweisung zu einem bestimmten Friedenstruppenteil können angegeben werden. Ueber ihre Berücksichtigung entscheidet das Heerespersonalamt auf Grund der Offizierersatzlage.

Alle weiteren Einzelheiten enthalten Merkblätter, die ab 1. Dezember bei den Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämtern und Arbeitsämtern erhältlich sind.

„Der Einsatz ist ungeheuer!"

Mussolinis Ansprache vor dem Obersten Autarkierat. — Wirtschaftlich trifft der Krieg alle Staaten.

Der Oberste Autarkierat Italiens war unter dem Vorsitz des Duce zu seiner diesjährigen Tagung zusammengetreten. Mussolini ergriff sofort das Wort und führte folgendes aus:

„Der Oberste Autarkierat tritt am 4. Jahrestag der schändlichen und doch gegen den Willen ihrer Erfinder wohlwollenden Sanktionen in einem Zeitpunkt zusammen, den man ohne literarischen Beigeschmack als historisch bezeichnen kann.

Der Krieg, der sich dank der Haltung Italiens, vom militärischen Gesichtspunkt aus gesehen, noch nicht auf den gesamten europäischen Kontinent ausgedehnt hat, ist vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus bereits zu einem Weltkrieg geworden, da er die wirtschaftliche und soziale Tätigkeit aller Staaten der Welt ohne Ausnahme trifft, in Mitleidenschaft zieht und verwirrt.

Im Licht der Ereignisse, die wir von neuem nach kaum 20 Jahren erleben, erscheint die Berechtigung der auf die Erreichung der größtmöglichen wirtschaftlichen Unabhängigkeit Italiens gerichteten Aktion des Faschismus in eindeutiger und unwiderleglicher, ja man kann hinzufügen dramatischer Weise bestätigt. Nunmehr kann jeder erkennen, wie lächerlich gewisse Diskussionen über die „Wirtschaftlichkeit" der einen oder anderen Initiative waren, und daß die Frage der Gestehungskosten im In- und Ausland etwas wirklichkeitsfremd anmutete, nachdem heute die ausländischen Rohstoffe schwindelerregende Preise erreicht haben oder nicht zu finden sind, und zwar absichtlich vom Markt verschwunden sind, so daß unsere Inlandsgestehungskosten wenn auch hoch, dennoch annehmbar erscheinen. Vor allem sieht aber heute jeder, auch der Blödeste, daß es einfach absurd ist, einen Unterschied zwischen Kriegs- und Friedenswirtschaft zu machen

Es gibt keine Friedens- und keine Kriegswirtschaft, es gibt nur eine Kriegswirtschaft, denn die Geschichte beweist, daß der bewaffnete Kriegszustand der Normalzustand der Völker, wenigstens der in Europa lebenden, ist, und man auch in den sogenannten Friedensjahren den Krieg in einer Art und Weise führt, die wiederum bewaffnete Kriege vorbereitet. Die Tatsache, ja das immanente Schicksal des bewaffneten Krieges muß also die Wirtschaft beherrschen und beherrscht sie in der Tat. Wer diesem Gebot nicht folgt, ist verantwortungslos und hat nicht das Recht, sich über die Katastrophe, der er zusteuert, zu wundern und zu beklagen.

Das italienische Volk hat nicht nur die Möglichkeit, sondern die Notwendigkeit, und ich möchte sagen, die heilige Notwendigkeit des Autarkiekampfes gefühlt und begriffen. Wenn ich von Volk spreche, denke ich an die Erfinder, die Produzenten, die Arbeiter und die Konsumenten.

Alle Teile dieses Heeres haben an dem Marsch in mehr oder weniger großen Etappen teilgenommen. Aber heute muß das Marschtempo über das Maß des Möglichen hinaus beschleunigt werden. Keine Energie darf verloren gehen. Jeder Wille muß auf das Ziel gerichtet sein, jedes Opfer angetrieben und alle noch vorhandenen Nachzügler und Skeptiker müssen ausgeschaltet werden.

Der Einsatz dieses Spiels — aber es ist nichts weniger als ein Spiel — ist ungeheuer. Es handelt sich um die militärische Stärke, also um die Zukunft des Vaterlandes."

Wer will Fliegeroffizier werden?

Heranbildung von Fliegernachwuchs an den Erziehungsanstalten Potsdam und Köslin

An den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten Potsdam und Köslin sind im Frühjahr 1939 je eine bzw. zwei 7. und 8. Klassen eingerichtet worden, die der vormilitärischen Ausbildung des Offiziernachwuchses der Luftwaffe, insbesondere auch im fliegerischen Geist, dienen sollen. Die allgemeine und wissenschaftliche Ausbildung dieser Klassen erfolgt in gleicher Weise wie an den übrigen Nationalpolitischen Erziehungsanstalten. Außerdem erhalten die Jungmannen dieser Klassen eine zusätzliche segelfliegerische, technische und theoretische Ausbildung. Die Abschlußprüfung der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten ist die Reifeprüfung einer Oberschule und berechtigt zum Hochschulstudium und — bei sonstiger Eignung — zum Eintritt als Fahnenjunker in die Wehrmacht. Die Berufswahl ist den Jungmannen der Fliegerzüge freigestellt, jedoch zielt die Ausbildung und Erziehung der Jungmannen darauf ab, daß sie nach bestandener Reifeprüfung in erster Linie Offiziere der Fliegertruppe werden; sie können jedoch bei besonderer Neigung und Eignung auch die Offizierslaufbahn bei der Flakartillerie, der Luftnachrichtentruppe, im Sanitäts- oder Ingenieurkorps der Luftwaffe einschlagen. Der Erziehungsbeitrag richtet sich nach dem Einkommen der Eltern und umfaßt Verpflegung, Unterkunft, Bekleidung und Erziehungskosten. Für Fälle besonderer wirtschaftlicher Notlage stehen Freistellen zur Verfügung. Die Aufnahme frischer, tüchtigeingeisterter Jungen scheitert an der Kostenfrage nicht. Für die Bewerbung zur Einstellung an der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Köslin zu Ostern 1940 kommen Schüler der 6. Klasse aller deutschen Oberschulen (einschließlich der volksdeutschen Schüler des Protektorats Böhmen und Mähren und der ehemals polnischen Gebiete) in Betracht. Anmeldungen sind bis spätestens 15. Dezember 1939 an die Nationalpolitische Erziehungsanstalt Köslin, Köslin in Pommern, Danziger Straße 86, und für Jungmannen der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten an die Nationalpolitische Erziehungsanstalt Potsdam, Saarmunder Straße 23, zu richten. Von dort werden die Bedingungen für die Einstellung von Jungmannen abgegeben.

Stallfenster verdunkeln!

Die Nächte werden immer länger, und das Tageslicht reicht nicht mehr aus, um die notwendigen Pflegearbeiten im Viehstall mit Sorgfalt durchführen zu können. Gutes Licht auch im Stall ist daher schon seit Jahren eine unerläßliche Notwendigkeit auf dem Bauernhof. Was aber infolge der Verdunkelung für das Wohnhaus gilt, muß auch im Stall beachtet werden, sonst würde der Erfolg der Verdunkelungsmaßnahmen dadurch wieder zunichte gemacht. Daraus ergibt sich für die Landwirtschaft die Forderung, rechtzeitig für die Verdunkelung der Stallfenster Sorge zu tragen. Dabei dürfen aber die Stallfenster nicht etwa so vollkommen abgeschlossen werden, daß auch am Tage kein Licht in die Ställe dringen könnte. Im Gegenteil, Licht und Luft sind notwendig für die Erhaltung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Tiere. Die Verdunkelungsvorrichtung muß daher am Tage abzunehmen sein und so den vollen Lichteinfall gewährleisten. Am besten werden sich dafür genau in die Fensteröffnungen passende oder diese außen überdeckende Holzladen eignen, die bei Eindruck der Dunkelheit eingehängt werden. Andererseits ist es nicht ratsam, die Lichtstärke im Stall herabzusetzen, denn nur in einem hellen Stall kann saubere und gute Arbeit geleistet werden.

Ramslau, den 21. November 1939

= **Fachschaftsversammlung für das Bäckerhandwerk.** Die Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung Ramslau führte in der vergangenen Woche eine sehr gut besuchte Fachschaftsversammlung für das Bäckerhandwerk durch. Der Kreisfachschaftswalter Pg. Rychlik eröffnete diese Versammlung und wies auf die Notwendigkeit derselben hin. Bäckerobermeister Pg. Gerlitz sprach dann zu den Anwesenden und behandelte dabei die fachlichen Fragen im Bäckerhandwerk. Nach einer kurzen Pause ergriff Kreishandwerkswalter Pg. Zeppan das Wort. Ausgehend von den Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront, welche leider sehr oft verkannt werden, kam der Kreishandwerkswalter auf den Betrieb zu sprechen. Nur dort, wo eine wahrhaftige Betriebsgemeinschaft vorhanden ist, kann eine gute Arbeit geleistet werden. Jeder hat heut mehr denn je seine Pflicht zu tun. Jedem schaffenden Menschen muß der Wert der Arbeit einmal klar werden und jeder muß erkennen, daß wir nicht nur für Geld arbeiten, sondern durch unsere Arbeit Werte für das Deutsche Volk schaffen. Nur wenn wir uns in die große Gemeinschaft des Deutschen Volkes einfügen, und wenn die innere Front genau so stark ist wie die äußere, wird der Sieg unser sein. Nach einem „Sieg Heil" auf den Führer wurde die Versammlung geschlossen.

= **Zu einem Kameradschaftsabend** hatten sich die Bäcker- und Fleischergehilfen am Sonnabend, den 18. November 1939 in der Stadtparkgaststätte zusammengefunden. In dem festlich dekorierten Raum konnte der Kreisfachschaftswalter für das Fleischerhandwerk Pg. Schwitalla ein volles Haus begrüßen. Im weiteren Verlauf des Abends sprach der Kreishandwerkswalter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Zeppan, zu den Anwesenden und betonte dabei den eigentlichen Sinn eines Kameradschaftsabendes. So wie die Kameradschaft hier ist, soll sie auch in dem Betriebe sein. Jeder hat heut viel Arbeit zu leisten und jeder will einmal bei ein paar frohen Stunden neue Kraft für die weitere Arbeit finden. Nach einem „Sieg Heil" auf den Führer wurde der offizielle Teil des Abends geschlossen. Lange noch blieben die Anwesenden gemütlich zusammen und sehr schnell vergingen diese schönen Stunden.

Bernstadt. Ein schwerer Verkehrsunfall, der ein Menschenleben vernichtete, ereignete sich am Sonnabend nachmittags 3 Uhr auf dem Hindenburgplatz. Bauer Glatz aus Kraschen, der Besorgungen in Bernstadt zu erledigen hatte, kam mit seinem Rade über den Hindenburgplatz gefahren, als auch ein Trecker mit zwei mit Rüben beladenen Anhängern den Platz überquerte. Hierbei wurde Glatz von der Zugmaschine überfahren, deren Räder dem Bedauernswerten über die Brust gingen und seinen sofortigen Tod herbeiführte. Die Ursachen des Unfalles sind bisher noch nicht geklärt.

= **Ein fröhlicher Abend des Deutschen Handels im Großdeutschen Rundfunk am heutigen Dienstag.** Um dem Deutschen und insbesondere dem Einzelhändler, dem in der gegenwärtigen Zeit große und verantwortungsvolle Aufgaben gestellt sind, zu zeigen, daß die Deutsche Arbeitsfront seine Arbeit nicht nur nach jeder Richtung hin unterstützt und voll anerkennt, sondern auch bestrebt ist, ihm Freude und Entspannung zu schaffen, veranstaltet das Fachamt „Der Deutsche Handel" in der DAF im Verein mit der Reichsrundfunkgesellschaft und der NSG „Kraft durch Freude" am Dienstag, den 21. November 1939 in der Zeit von 20,10—22 Uhr einen bunten Abend unter dem Titel „2 sorglose Stunden". Es wird ein fröhlicher Abend des Deutschen Handels in der Berliner Philharmonie, der über alle deutschen Sender übertragen wird. Es wirken u. a. mit: Lotte Werkmeister, Ludwig Manfred Lommel, Udo Vietz, Ludwig Schmitz, Barnabas von Geczy, Herms Niels. Der gesamte Handel soll diese Rundfunksendung als Hörer miterleben.

Rotes Kreuz im Küstenrettungsdienst

Sachgemäße Hilfe bereits während Rettungsfahrt

Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat seit ihrer Gründung im Jahre 1865 nahezu 6000 Menschenleben der See entrissen. Die Hilfeleistung der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger war bisher dann beendet, wenn der aus Seenot Geborgene glücklich an Land gebracht und ihm dort die erste notwendige Betreuung, meist im Heim der Retter, zuteil geworden war. Durch Vereinbarung zwischen dem Deutschen Roten Kreuz (DRK.) und der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (DGZRS.) wird nunmehr die sanitäre, sachgemäße Hilfeleistung bereits während der Rettungsfahrt und die bei schweren Schäden der Geretteten schnelle und sachgemäße Abbeförderung derselben in das nächste Krankenhaus gewährleistet. Die Zusammenarbeit beider Organisationen erstreckt sich erstens auf Errichtung von DRK.-Unfallhilfsstellen in Küstengebieten und Anlehnung an die örtlichen und unter Berücksichtigung der sachlichen Erfordernisse der DGZRS., zweitens auf Abkommandierung geeigneter DRK.-Helfer auf die Boote und zu den sonstigen Einrichtungen der DGZRS., drittens auf die Ausbildung der Rettungsmannschaften in erster Hilfe durch das DRK. Während ihres Einsatzes an Bord der Rettungsboote unterstehen die DRK.-Helfer der Befehlsgewalt des Bootsmanns. Als äußeres Zeichen, daß die Rettungseinrichtungen der Gesellschaft nunmehr auch unter dem Genfer Zeichen stehen, führen die Boote in Kriegszeiten außer der auf zwischenstaatlichen Abmachungen beruhenden Flagge der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger am Heck, künftig im Mast als Toppflagge das rote Kreuz im weißen Feld.

So schreibt eine deutsche Frau.

NSG. Wir leben in einer großen Zeit, in der unser neu erstarktes Reich durch das Opfer aller siegen wird. Jeder muß heute sein Opfer bringen — und doch, auch in diesem Kriege ist es wieder die Frau, die zu Hause um ihren Mann, um ihren Sohn bangt, sie muß das allerschwerste Opfer bringen. Und wir sind stolz auf unsere Frauen, stolz auf ihre Haltung, mit der sie ihr Liebstes für das Vaterland bringen. So lesen wir denn in einem Brief einer jungen Soldatenfrau, die ihren Mann dem Vaterland gab, in einem Brief an ihre Eltern: „Was für ein Trost die Nähe zweier lieber Menschen mir in diesen Tagen ist, kann ich gar nicht beschreiben. Wenn auch das Leid um meinen lieben Mann, dem ich so überaus glückliche Jahre meines Lebens verdanke, bleibt, so wird man doch ruhiger, wenn man mit Menschen sich aussprechen kann, die geistig und auch blutsmäßig zu einem gehören . . . Rolf, Klaus und Gisela spüren ja Gott sei Dank noch nicht, wie schwer der Verlust ist, der auch sie betroffen hat. Mit meinem eigenen Leid werde ich, und wenn es noch so groß ist, fertig werden. Unserem lieben guten Vati ist nun wohl, und der Wunsch, wie er mir oft gesagt hat, einmal für's Vaterland oder den Führer zu sterben, ist nun in Erfüllung gegangen. Wenn Ihr seine Begeisterung miterlebt hättet, mit der er seinen Dienst für das Vaterland angetreten hat, würdet Ihr auch verstehen und wissen, daß ich dem Schicksal nicht fassungslos gegenüberstehen kann, sondern stark und tapfer, wie es einer deutschen Frau zukommt, mein Los trage. Also meine Lieben, grämt Euch nicht um mich, sondern seid tapfer; wenn ich erst bei Euch bin wird alles gut . . .“

So schreibt eine deutsche Frau. Und wir stehen ehrfurchtsvoll vor der Größe ihres Opfers und vor der Haltung, mit der sie dieses Opfer bringt.

11,5 Millionen Kilogramm Butter werden bei uns mehr verteilt

Dank der glücklichen Umstellung in unserer Milchwirtschaft werden die Butterrationen für das deutsche Volk mit Beginn der neuen Bezugsscheinperiode und damit in einem Augenblick erhöht, in dem England, wohl zum erstenmal in seinem Ausbeuterdasein, am eigenen Leibe verspürt, was Buttermangel ist. Denn während wir immerhin mit einem Wochensatz von 80 Gramm Butter anfingen, wurde dieser Tage ein englischer Bezirk gemeldet, wo die Butterration je Kopf und Woche 30 Gramm ausmachte. Den Engländern wird also sicher das Wasser im Munde zusammenlaufen, wenn sie vernehmen, daß nunmehr allein innerhalb der nächsten vier Wochen rund 11,5 Millionen Kilogramm Butter mehr als bisher an das deutsche Volk ausgegeben werden. Von dieser Gesamtmenge entfallen 150 000 Kilogramm zusätzlich auf rund 3 Millionen Kinder bis zu drei Jahren, deren Mehrzuweisung 50 Gramm beträgt. Weitere 900 000 Kilogramm zusätzlich kommen den ebenfalls rund 3 Millionen Kindern zwischen 3 und 6 Jahren mit einer Butterzugabe von je 300 Gramm zugute. Auf die Altersstufen von 6 bis 14 Jahren, also rund 1 Million Kinder, kommen 2,2 Millionen Kilogramm Butterzulage bei einem Einzelsatz von 275 Gramm, und auf die rund 66 Millionen Normalverbraucher, die je vier Wochen 125 Gramm Butter mehr als bisher erhalten, entfallen 8,25 Millionen Kilogramm. Insgesamt sind also rund 11,5 Millionen Kilogramm Butter mehr angewiesen. So mögen sich die Engländer die Wirkungen ihrer Blockade gewiß nicht vorgestellt haben.

Post an deutsche Kriegsgefangene

Was bei Sendungen ins Feindesland zu beachten ist.

Den Angehörigen von kriegsgefangenen Soldaten in Feindesland soll der Postverkehr möglichst erleichtert werden. Es sind aber folgende Bestimmungen genau zu beachten:

Briefe haben bis auf weiteres die Aufschrift „Kriegsgefangenenpost“ und „Gebührenfrei“ zu tragen und dürfen nicht über 250 Gramm wiegen. Briefumschläge sollen nicht gefüttert sein und sind vorteilhaft offenzulassen. Ein Zwang hierzu besteht jedoch nicht.

Einseitige Beschreibung von höchstens vier Bogen mit Schreibmaschine oder in lateinischer Handschrift ist erwünscht, jedoch nicht zwingend.

Die den Angehörigen bekanntgegebene Anschrift des Kriegsgefangenen ist genau und sorgfältig anzugeben (Name, Gefangenen- und Lagernummer, Land). Der Absender ist auf der Rückseite zu vermerken. Die Briefe oder Postkarten werden portofrei befördert und können in jeden Briefkasten gesteckt werden.

Es wird im Interesse des Kriegsgefangenen empfohlen, keine Mitteilungen oder solche Einlagen zu machen, welche die Beförderung des Briefes aufhalten könnten.

Geldsendungen an Kriegsgefangene sind vorläufig nicht zugelassen. Ueber Paketsendungen, die vorläufig noch nicht zugelassen sind, ergolgen demnächst Bestimmungen.

*

Wer Briefe an Kriegsgefangene oder Internierte ins Ausland schreibt, muß sich darüber klar sein, daß alle Sendungen dort geöffnet und kontrolliert werden. Man unterlasse daher Mitteilungen jeder Art, aus denen der Feind Material für seinen Nachrichtendienst oder seine Propaganda entnehmen kann. Auch harmlos gemeinte Bemerkungen über innerdeutsche Verhältnisse oder über persönliche Nöte können vom Gegner aufgebauscht und zu einem Kampfmittel gegen Deutschland ausgenutzt werden. Jeder Briefschreiber sei sich daher bewußt, daß er für die Verhinderung feindlicher Propagandaligen mitverantwortlich ist. Er bedenke auch, wie sehr er einem kriegsgefangenen Deutschen sein Los erschwert, wenn er ihm Mitteilungen macht, die ihn seelisch belasten.

Auch Namensveröffentlichung von Trunkenbolden zulässig. Durch die Polizeiverordnung über das Wirtshausverbot ist auch in den Ländern, in denen nach Landesrecht eine Rechtsgrundlage für derartige Maßnahmen nicht bestand, die Möglichkeit geschaffen worden, mit Wirtshausverboten gegen Trunkenbolde vorzugehen. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat die Polizeibehörden ersucht, von dieser Verordnung in allen Fällen Gebrauch zu machen, in denen ein Vorgehen gegen Trunkenbolde angezeigt ist. Wirtshausverbote dürfen indessen selbstverständlich nicht gegen Personen erlassen werden, die gelegentlich einmal betrunken gewesen sind. Vielfach wird es sich empfehlen, den Erlaß eines Wirtshausverbots zuvor anzudrohen. Ueber den Rahmen der Polizeiverordnung hinaus wird den Polizeibehörden eine Prüfung anheimgestellt, inwieweit ein Bedürfnis und die Möglichkeit besteht, die Namen von ausgesprochenen Trunkenbolden, gegen die wiederholt mit Wirtshausverboten vorgangen werden mußte oder die ein Verbot nicht befolgt haben, in der Tagespresse bekanntzugeben.

NSDAP. Ortsgruppe

Amt für Volkswohlfahrt

Ausweis

zur

bevorzugten Abfertigung in Einzelhandelsgeschäften

Hier Frau Frl.

mohnhaft in

Straße

ist bei Einkäufen in Einzelhandelsgeschäften bevorzugt abzufertigen

den 1939

Ortsgruppenamtsleiter

Bevorzugte Abfertigung von Müttern und Kranken

Durch die Ortsgruppen Amtsleitungen der NS-Volkswohlfahrt wird in den nächsten Tagen die hier abgebildete Ausweiskarte auf Antrag zur Verteilung gelangen.

Diese Ausweiskarte berechtigt zur bevorzugten Abfertigung in Einzelhandelsgeschäften. Sie ist in erster Linie für schwangere Frauen, stillende Mütter, Gebrechliche und Kranke vorgesehen. Ein entsprechender Ausweis für die [illegible] und Lebensmittelgeschäfte werden durch die DAF erzeugt werden.

Die Tüchtigsten ins Landjahr

Schon jetzt beginnt die Auslese der Landjahrpflichtigen, die am 1. April 1940 nach ihrer Entlassung aus der Volksschule in die Landjahrlager einrücken werden. Das Landjahr dauert von April bis Dezember eines jeden Jahres. Nur gesunde Jungen und Mädchen, die den körperlichen Anstrengungen des Landjahres gewachsen sind, können ins Landjahr einberufen werden. Sie müssen ein anständiges Schulzeugnis vorweisen können und sich im HJ.-Dienst bewährt haben. Es ist also eine Auszeichnung, in das Landjahr zu kommen. Im Landjahrlager leben 40, 60 oder 80 Jungen bzw. Mädchen mit ihren Landjahrführern (-innen) zusammen. Sie alle tragen die Uniform der HJ. bzw. die Bundestracht des BDM. mit dem grünen Landjahrdreieck. Alle Landjahrpflichtigen haben ein eigenes Bett, einen eigenen Schrank usw. Die Verpflegung ist im Landjahr bekanntlich sehr gut. Im Landjahrlager herrscht ein fröhlicher, aber strasser Betrieb. Drückebergerei aller Art gilt als schwere Schande. Es wird viel Sport getrieben und auf körperliche Abhärtung, körperpflege und Gesundheitsdienst besonderer Wert gelegt. Die Schulung in Geschichte, Rassen-, Heimat- und Wirtschaftskunde, Verkehrt (auch Flugzeugmodellbau!) und vor allem in Politik dient zur Vorbereitung auf die Aufgaben, die den Landjahrpflichtigen später im Beruf und überall beim Einsatz im Lebenskampf des deutschen Volkes erwachsen. Die Schulung macht daher viel Freude. Auf einer 10—20tägigen Großfahrt lernen die Landjahrpflichtigen deutsche Landschaften und Menschen kennen. Es wird viel gesungen und musiziert. Volkstanz und Laienspiel, Fest- und Feiergestaltung gehören zum Landjahrleben. Besonders wichtig und beliebt ist die vielseitige Arbeit beim Bauern. Sie gehört zur Schulung und Erziehung des Landjahrs und wird in der Regel halbtägig, in der Erntezeit ganztägig geführt. So kann jeder Landjahrpflichtige an der Sicherstellung der Ernährung unseres Volkes mithelfen und im Krieg sogar den Bauern vertreten. Erwähnt sei noch, daß das Landjahr auch auf die Landarbeitslehre angerechnet wird. Die Landjahrmädchen werden besonders in hauswirtschaftlichen Dingen wie Kochen, Nähen, Weben, Arbeit im Kindergarten und im bäuerlichen Haushalt eingelernt. Daher wird das Landjahr mit 6 Monaten auf das hauswirtschaftliche Pflichtjahr angerechnet. Vor allem lernen die Landjahrpflichtigen, ernsthaft zu arbeiten und selbständig zu handeln!

Frauenkarriere wie für Offiziere

Nach der Einführung der weiblichen Arbeitsdienstpflicht, die nach Ablauf einer Uebergangszeit halbjährlich etwa 200 000 Mädchen gegenüber einem Stand von 35 000 vor der Einführung umfassen wird, muß der Führerinnenstab erheblich vervielfacht werden. So werden allein die Führerinnenschulen zunächst um 10 auf 27 vermehrt. Hier eröffnet sich für die junge Mädchen vom 17. Lebensjahr an ein vielseitiges und dankbares Betätigungsfeld voll hoher Verantwortung, das Karriere wie für Beamte und Offiziere enthält. Es gibt kaum einen Frauenberuf, der nicht auch im Führerinnenkorps des weiblichen Arbeitsdienstes gebraucht würde. Eine gute Stenotypistin z. B. kann die Laufbahn über die Verwaltungsgehilfin wählen, eine Musikerin mit pädagogischen Interessen Musiklehrerin an den RAD.-Schulen sein, eine gelernte Hausgehilfin in die wirtschaftliche Sparte überwechseln. Umgekehrt können Führerinnen und Gehilfinnen, die nicht in höhere Dienststellen aufrücken, nach fünfjähriger Lagertätigkeit in einen anderen Frauenberuf überwechseln. Die Möglichkeit für eine verkürzte zusätzliche Ausbildung ist bereits gegeben, und Uebergangsbehilfen zwischen 400 und 1000 RM. neben Berechtigungsscheinen sind gesichert. Das Aufnahmealter für die Führerinausbildung liegt zwischen 17 und 20 Jahren, während bei abgeschlossener Berufsausbildung oder zweijähriger Berufsarbeit eine je nach dem Einzelfall bis auf fünf Wochen herabverkürzte Sonderausbildung für Mädchen und verheiratete Frauen zwischen dem 20. und 35. Lebensjahr bei sofortiger Besoldung vorgesehen ist. Der Einsatz als Führerin kann im Lager bis zur Lagerführerin oder in einem Sachgebiet wie staatspolitischer Unterricht, Feierabendgestaltung, Leibeserziehung, Werkarbeit, Hauswirtschaft oder in der Organisation erfolgen. Die einzige Begrenzung für den Weg nach oben in der Führerinnenlaufbahn im RAD., in Lager, Gruppe und Bezirk bis zur Reichsleitung, liegt im Können der Führerin. Aber auch innerhalb der einzelnen Berufslaufbahnen erhöht sich das Einkommen regelmäßig, ähnlich der Beamtenbesoldung mit ihren Stufensystemen. Der Rang der Führerin wird äußerlich auch in der Dienstkleidung sichtbar; er kommt in silbernen bzw. goldenen Litzen, entsprechenden Armstücken und Broschen zum Ausdruck.

Lest Euer Heimatblatt das „Namslauer Stadtblatt“!

Jauer. Verkehrsunfall. — Ein Toter. Auf der Rückfahrt von Alt-Schönau nach Jauer begegnete ein Kraftwagen am Bäckerberg einem Radfahrer, dem er ausweichen wollte. Dabei stieß der Kraftwagen, dessen Fahrer den Radfahrer nicht gefährden wollte, gegen einen Straßenstein. Die drei Insassen des Kraftwagens — Angestellte des Arbeitsamtes Jauer — erlitten schwere Verletzungen. Einer von ihnen ist im Krankenhaus Jauer gestorben. Auch der Radfahrer wurde ernstlich verletzt.

Neumarkt. Jugendlicher Fahrraddieb. In Berthelsdorf (Kr. Neumarkt) bot ein Jugendlicher ein fast neues Fahrrad zum Verkauf an. Ein Ortseinwohner schöpfte Verdacht. Unter dem Vorwand, das Rad erst einmal ausprobieren zu wollen, fuhr er damit zum Bürgermeister, der sofort einen Gendarmeriebeamten verständigte. Dieser stellte fest, daß das Fahrrad gestohlen war, und außerdem wurde ermittelt, daß der jugendliche Dieb, der im benachbarten Ossig beschäftigt war, auch noch andere Sachen entwendet hatte.

Greiffenberg. Umfangreiche Diebstähle. In einem hiesigen Industrieunternehmen sind umfangreiche Diebstähle aufgedeckt worden. Eine im Betrieb beschäftigte Frau war dadurch aufgefallen, daß sie mehrere Stücke einer Ware mit nach Hause nahm. Eine in ihrer Wohnung vorgenommene Haussuchung förderte dann eine große Menge von gestohlenen Waren zutage, so daß ein Lastkraftwagen herangeschafft werden mußte, um das Diebesgut sicherstellen zu können.

Verleger: Franz Otto, Namslau (Schles.).
Druck: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau.
Verantwortlich für die gesamte Schriftleitung und den Anzeigenteil Hauptschriftleiter Franz Otto, Namslau.
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig.

Unentbehrlich

In jedem Hause ist die Zeitung. Niemand kann dem Weltgeschehen teilnahmslos gegenüberstehen, kann auf den Nachweis guter Einkaufsquellen verzichten. Die Zeitung ist Auge und Ohr des öffentlichen Lebens in der Stadt und auf dem Lande. Wir bitten unsere werte Leserschaft, für Ihr Heimatblatt in Ihrem Freundeskreis zu werben und uns die alte Treue zu halten.

Namslauer Stadtblatt

Bekanntmachung.

Im Einvernehmen mit dem hiesigen Einzelhandel und mit Einverständnis der örtlichen Behördenstellen sind die Geschäfte **ab Montag, dem 20. November 1939** von

½1 bis 2 Uhr mittags geschlossen

außer an den Sonnabenden.

Ab 16. Dezember 1939 bis zu Weihnachten fällt der Mittagsladenschluß in Anbetracht des Weihnachtsgeschäftes fort und bleiben die Geschäfte durchgehend geöffnet.

Kreisgruppe Namslau der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel.

Lichtspielhaus DELI

Vom 21. bis 23. November

An heiligen Wassern

Sieg der Liebe

Nach dem weltbekannten Roman von J. C. Heer.

Karin Hardt, E. v. Winterstein, H. A. von Schlettow, Carl Balhaus, Theodor Loos u. a.

Jugendliche zugelassen.

Voranzeige!

Am Sonntag, den 26. November, 14 Uhr zeigen wir in einer **Sonder-Vorstellung:**

Alle Wochenschauen über den polnischen Feldzug

Evgl. Kirchgemeinde.

Mittwoch, den 22. November 1939

Vortragsabend

der Orient-Mission:

„Christus oder Mohamed“.

P. Helmut Müller.

Evangelisches Pfarramt.
Röchling, P.

2 Wohnungen,

nahe der Stadt, bald zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle des Namslauer Stadtblattes.

Ev. Andreaskirche Namslau

Mittwoch, den 22. 11. 1939
14½ Abendmahlsfeier P. Röchling
17 Gottesdienst mit hl. Abendmahl Vikar Zimmermann
20 Gemeindeabend P. Müller.

Donnerstag, den 23. 11. 39
20 Bestunde und hl. Abendmahl P. Röchling

Kaufe

Futterrüben

Dom. Hoh.-Wilkau.

Farbbänder Schreibmaschinenpapier

empfiehlt

Franz Otto

(vorm. Oskar Opitz)

Buch- und Papierhandlung

Namslau, Andreas-Kirchstr. 13.